



Joseph Kardinal Höffner

Erzbischof von Köln

Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz 1976 - 1987

Ein gesellschaftlich engagierter Wissenschaftler auf dem Bischofsstuhl

Als bedeutender Wissenschaftler (vier Promotionen) und Regierungsberater verschaffte sich Joseph Höffner Ansehen und Einfluss, die er als Bischof von Münster und Erzbischof von Köln einzusetzen verstand, um den Vorstellung der Kirche von einem geregelten Zusammenleben der Menschen in Staat und Gesellschaft Gehör zu verschaffen. Seine bescheidene, geduldige Art, mit der er sich den Gläubigen zuwandte, machte ihn beim Kirchenvolk beliebt und geachtet. Sein Wirken als Bischof stellte Höffner unter das Leitwort „Justitia et Caritas“ („Gerechtigkeit und Liebe“).

Als Westerwälder (geboren in Horhausen, Kreis Altenkirchen, am 24.12.1906) tritt Joseph Höffner 1926 ins Trierer Priesterseminar ein. Sein Studium absolviert er von 1926 bis 1934 an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, an der er sowohl in Philosophie als auch in Theologie promoviert wird. 1932 empfängt er die Priesterweihe. Nach ersten Erfahrungen in der Seelsorge studiert er von 1937 bis 1939 in Freiburg Volkswirtschaft und promoviert 1941 auch in diesem Fach. Außerdem promoviert er nochmals in Theologie, da das NS-Regime seinen italienischen Doktorgrad nicht anerkennt.

Parallel zu seinem Einsatz als Seelsorger habilitiert er sich Anfang der 1940er-Jahre im Fach Moraltheologie. 1945 wird er Dozent für Pastoraltheologie und Christliche Soziallehre am Trierer Priesterseminar und 1951 Inhaber des Lehrstuhls für Christliche Sozialwissenschaften an der Universität Münster. Neben seiner intensiven Forschungs- und Lehrtätigkeit, die ihm eine hohe Reputation einträgt, berät er verschiedene Bundesministerien. Er macht sich für gerechte Löhne, Familienförderung und Arbeitnehmerrechte stark.

1962 ernennt Papst Johannes XXIII. den Professor zum Bischof von Münster. Auf dem gerade beginnenden Zweiten Vatikanischen Konzil arbeitet Bischof Höffner in der Kommission für Erziehung und Bildung mit. Seine sozialwissenschaftliche Bildung sichert ihm hier Einfluss und Ansehen. Gleichzeitig kümmert er sich um die pastoralen Herausforderungen in seinen Gemeinden und stärkt die Mitverantwortung der Laien. Er fordert sie darüber hinaus zur Mitwirkung in der Gesellschaft auf, Kirche soll nach seiner Überzeugung auch das Zusammenleben der Menschen gestalten.

1969 übernimmt Höffner den Kölner Erzbischofsstuhl von Joseph Kardinal Frings, dessen Koadjutor er zuvor war. Wenig später wird er zum Kardinal erhoben. Auch an seiner neuen Wirkungsstätte bleibt ihm der Kontakt zu den Gläubigen ein wichtiges Anliegen. Seine dem Glauben entspringende Güte, Bescheidenheit und Ausstrahlung verschaffen ihm Sympathien bei Laien, Mitbrüdern und über die Grenzen der Kirche hinaus. Theologisch bleibt er der Tradition und dem Konzil treu: Die Befreiungstheologie lehnt er ebenso ab wie Änderungen in Fragen der Disziplin und Moral.

1976 wird er nach dem plötzlichen Tod von Julius Kardinal Döpfner zum Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz gewählt. Er setzt den Kampf seines Vorgängers gegen eine Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs fort und mischt sich als Sozialethiker in weitere gesellschaftliche Debatten ein, z. B. über die Einigung Europas, den Ausbau der Atomenergie und die Entwicklungspolitik.

Zunehmend wird er in weltkirchlichen Belangen aktiv, er gilt beispielsweise als Initiator der Wahl Karol Wojtyłas zum Papst im Jahr 1978.

1987 stirbt er, kurz nach seiner Entpflichtung als Erzbischof von Köln, an einem Gehirntumor.

2003 wird er von der Gedenkstätte Yad Vashem unter die „Gerechten unter den Völkern“ aufgenommen, weil er 1943 als Pfarrer ein jüdisches Mädchen bei sich versteckte – ein Ereignis, über das er nie gesprochen hatte.